

Wolfgang Dworschak

## Kinder und Jugendliche mit einer geistigen Behinderung und Migrationshintergrund

### Überrepräsentation an Förderschulen in Bayern

#### Zusammenfassung

*Der folgende Beitrag präsentiert Ergebnisse einer empirischen Studie an Förderschulen in Bayern. Er zeigt auf, dass Schülerinnen und Schüler mit einer geistigen Behinderung und mit Migrationshintergrund an Förderschulen überrepräsentiert sind. Die Daten zeigen auch, dass im Bereich der Sprachkompetenzen zusätzlicher Förderbedarf besteht.*

#### Résumé

*Cet article présente les résultats obtenus dans le cadre d'une étude empirique qui a été réalisée dans des écoles spécialisées («Förderschulen») de Bavière. Les chiffres montrent que les élèves issus de la migration qui sont atteints de déficience intellectuelle sont surreprésentés dans les écoles spécialisées. Par ailleurs, les données collectées indiquent également que ces élèves ont besoin de plus de soutien pour pouvoir acquérir la langue allemande.*

#### Einleitung

Das Schwerpunktthema dieser Ausgabe greift mit den Aspekten «Behinderung» und «Migration» zwei Phänomene auf, die bislang zumeist einzeln und getrennt betrachtet wurden. Das Thema «Migration» wurde in der Sonder- und Heilpädagogik über viele Jahre lediglich vereinzelt bearbeitet. Erst in jüngster Zeit mehren sich Beiträge, welche die beiden Aspekte verbinden und reflektieren (vgl. Halfmann, 2014; Wansing & Westphal, 2014; Jeltsch-Schudel, 2015). Insgesamt ist Seifert (2015, S. 23) zuzustimmen, wenn sie resümiert, dass es «zum Anteil der Personen mit Behinderung in der migrantischen Bevölkerung [...] keine verlässlichen Daten [gibt]» (vgl. auch Halfmann, 2014; Powell & Wagner, 2014). Vor diesem Hintergrund wird der Frage nachgegangen, wie hoch der Anteil von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund in Förderschulen mit dem Schwerpunkt «geistige Entwicklung» ist und ob diese Gruppe in den Förderschulen überrepräsentiert ist. Für Deutschland konnte dies für Schülerinnen

und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Allgemeinen und für Schülerinnen und Schüler mit Lernbeeinträchtigungen im Besonderen in den letzten Jahren bereits mehrfach belegt werden (vgl. Halfmann, 2014; Powell & Wagner, 2014). Aber wie sieht das bei Kindern und Jugendlichen mit einer geistigen Behinderung aus, welche eine Förderschule mit dem Schwerpunkt «geistige Entwicklung» besuchen?

#### Theoretischer Hintergrund

In Deutschland gab es im Schuljahr 2013/14 rund eine halbe Million Schülerinnen und Schüler mit «sonderpädagogischem Förderbedarf», die also als besonders förderbedürftig gelten. Dies entspricht rund 7 % aller Schülerinnen und Schüler. Diese Kinder und Jugendlichen teilen sich auf verschiedene Förderschwerpunkte auf. Der grösste Anteil entfällt mit knapp 40 % auf den Förderschwerpunkt «Lernen» (Schülerinnen und Schüler mit einer Lernbeeinträchtigung), mit 16 % gefolgt vom Förderschwerpunkt «geistige Entwicklung» (Schülerin-

nen und Schüler mit einer geistigen Behinderung).

Während mittlerweile rund ein Drittel der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in die allgemeinen Schulen integriert sind, besuchen weiterhin über 90 % der Kinder und Jugendlichen mit einer geistigen Behinderung eine Förderschule mit dem Schwerpunkt «geistige Entwicklung». In Bayern stellt sich die Situation ähnlich wie in Deutschland dar, einzig die Förderschulbesuchsquote von Kindern und Jugendlichen mit einer geistigen Behinderung liegt mit 95,8 % deutlich höher als im Bundesdurchschnitt (vgl. Dworschak, eingereicht).

Im Hinblick auf den Migrationshintergrund gibt es in Deutschland bisher keine einheitliche Definition. Traditionell wird in der amtlichen Schulstatistik der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer festgehalten. Als ausländisch gilt, wer keine deutsche Staatsangehörigkeit besitzt. Dies trifft aktuell auf rund 600 000 Kinder und Jugendliche im schulpflichtigen Alter zu, was einem Anteil von 7,2 % entspricht (vgl. Statistisches Bundesamt, 2014). In Bayern liegt der Anteil knapp darunter, bei 6,9 % (vgl. Statistisches Bundesamt, 2014). Das Kriterium der fehlenden Staatsangehörigkeit ist jedoch weder notwendig noch hinreichend, um einen Migrationshintergrund festzustellen. In der Bundesstatistik zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund werden daher Angaben zur Staatsangehörigkeit mit Angaben zur Zuwanderung und Einbürgerung zur Bestimmung des Migrationshintergrundes ergänzt. Zu den Menschen mit Migrationshintergrund zählen demnach «alle Ausländer und eingebürgerte ehemalige Ausländer, alle nach 1949 als Deutsche auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderte,

sowie alle in Deutschland als Deutsche Geborene mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil» (Statistisches Bundesamt, 2015, S. 5). Auf die Gesamtbevölkerung bezogen weisen in Deutschland derzeit (im Jahr 2014) rund 20 % der Bevölkerung einen Migrationshintergrund auf. In Bayern liegt der Anteil im Bundesdurchschnitt (Statistisches Bundesamt, 2015).

Im schulischen Bildungsbericht für Bayern wird Migration über das Vorliegen mindestens eines der folgenden Merkmale bestimmt (ISB, 2009, S. 201):

- keine deutsche Staatsangehörigkeit
- im Ausland geboren
- überwiegend in der Familie gesprochene Sprache nicht Deutsch

Der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund lag in Bayern im Schuljahr 2009/10 über alle Schularten hinweg bei 11,7 %. In Tabelle 1 sind die Anteile nach Schularten differenziert aufgeführt. Es fällt auf, dass an den Volksschulen der Anteil mit über 20 % am höchsten ist, gefolgt von den Förderschulen mit knapp 18 %. Am geringsten ist der Anteil an den «höheren», weiterführenden Schulen, wo er nur bei rund 6 % liegt (vgl. Dworschak & Ratz, 2012).

**Tabelle 1: Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund nach Schularten in Bayern (Dworschak & Ratz, 2012, S. 44)**

Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund	%
Volksschulen	21,2
Förderschulen	17,8
Realschulen	6,4
Gymnasien	6,2
Alle Schulen	11,7

### Studiendesign

Im Rahmen des Forschungsprojektes «Schülerschaft mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung», kurz SFGE, wurden repräsentative Daten zu Schülerinnen und Schülern mit dem Förderschwerpunkt «geistige Entwicklung» für das Bundesland Bayern erhoben (vgl. Dworschak et al., 2012). Dabei wurden u. a. soziobiographische Aspekte wie z. B. der Migrationshintergrund erfasst und beschrieben.

Anders als in den grossen nationalen und internationalen Bildungsstudien ist eine umfängliche, direkte Erhebung über normorientierte Tests bei Schülerinnen und Schülern mit einer geistigen Behinderung nicht möglich. Im Projekt SFGE wurde daher ein Lehrpersonenfragebogen entworfen und eingesetzt. Für diese Entscheidung war die Tatsache massgeblich, dass die Lehrkräfte in diesem Bereich einen sehr engen Kontakt zu den Schülerinnen und Schülern und in der Regel auch zu deren Eltern haben. Somit ist davon auszugehen, dass sie über die notwendigen Kenntnisse und Hintergrundinformationen verfügen, um den Fragebogen ausfüllen zu können (vgl. Ratz & Dworschak, 2012). Insgesamt konnten 1629 beantwortete Fragebögen in die Auswertung einbezogen werden, das entsprach knapp 15 % aller Schülerinnen und Schüler in diesem Bereich (vgl. KMK, 2010).

### Methode

Der Migrationshintergrund der Schülerinnen und Schüler wurde in SFGE gemäss den oben erläuterten Kriterien des schulischen Bildungsberichts für Bayern erhoben. Hierbei wurden die Staatsangehörigkeit, der Geburtsort sowie die überwiegend in der Familie gesprochene Sprache berücksichtigt. Zudem wurde von den Lehrkräften eingeschätzt, wie gut die Schülerinnen und Schüler die deutsche Sprache verstehen bzw. sprechen.

### Ergebnisse

Die Ergebnisse zu den einzelnen Faktoren, welche zur Feststellung eines Migrationshintergrunds führen, sind in Tabelle 2 dargestellt. Es zeigt sich, dass rund 10 % der Schülerinnen und Schüler keine deutsche Staatsangehörigkeit haben. 5,3 % sind im Ausland geboren und für 14 % ist die überwiegend in der Familie gesprochene Sprache nicht Deutsch. Bildet man aus diesen Aspekten den Gesamtanteil von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund (einer der drei Aspekte muss mindestens zutreffen), so zeigt sich, dass 18,3 % über einen Migrationshintergrund verfügen.

**Tabelle 2: Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt «geistige Entwicklung» nach Kriterien für einen Migrationshintergrund (Dworschak & Ratz, 2012, S. 38)**

Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt «geistige Entwicklung»	n	%
ohne deutsche Staatsangehörigkeit (n = 1606)	163	10,2
im Ausland geboren (n = 1551)	83	5,3
mit nicht deutscher Erstsprache (n = 1442)	202	14
mit Migrationshintergrund (n = 1409)	258	18,3

Betrachtet man die drei bestimmenden Faktoren für einen Migrationshintergrund im Einzelnen, dann zeigen sich mit Blick auf die Staatsangehörigkeit folgende Ergebnisse: Unter den Schülerinnen und Schülern finden sich insgesamt 38 verschiedene Nationalitäten. Die grösste Einzelnation ist – nach Deutschland mit 89,8% – die Türkei mit 3,4%. Die restlichen Nationen sind mit je

weniger als 1% vertreten. Daher wurden die Ergebnisse nochmals zu Gruppen zusammengefasst. Einen Pass aus einem europäischen Land (ausser Deutschland) haben 7,8%, gefolgt von 1,9% mit einer asiatischen Staatsangehörigkeit und 0,4% mit einer afrikanischen sowie 0,1% mit einer nord- und südamerikanischen Staatsangehörigkeit.

**Tabelle 3: Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt «geistige Entwicklung» nach Staatsangehörigkeit (Dworschak & Ratz, 2012, S. 35)**

Nationalität (n = 1606)	n	%
Deutsch	1443	89,8
Europäisch (ohne Deutsch)	124	7,8
Asiatisch	31	1,9
Afrikanisch	6	0,4
Nord- und südamerikanisch	2	0,1

Im Hinblick auf die im Ausland geborenen Schülerinnen und Schüler soll im Folgenden die Aufenthaltsdauer in Deutschland näher betrachtet werden (vgl. Tabelle 4). Der grösste Anteil, knapp 60%, lebt bereits

über fünf Jahre in Deutschland; weitere 32,5% zwischen einem und fünf Jahren. Lediglich 7,8% leben erst weniger als ein Jahr in Deutschland.

**Tabelle 4: Aufenthaltsdauer der nicht in Deutschland geborenen Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt «geistige Entwicklung» (Dworschak & Ratz, 2012, S. 36)**

Aufenthaltsdauer in Deutschland (n = 82)	n	%
< 1 Jahr	6	7,8
1–3 Jahre	7	8,5
3–5 Jahre	20	24
> 5 Jahre	49	59,7

Mit Blick auf die Erstsprache der Kinder und Jugendlichen bzw. die überwiegend in der Familie gesprochene Sprache zeigen sich – neben Deutsch mit 86 % – zwei nennenswerte Gruppen (vgl. Tabelle 5): Für 4,3 % der Schülerinnen und Schüler ist die über-

wiegend in der Familie gesprochene Sprache Türkisch und für 2,1 % Russisch. Die anderen 35 vertretenen Sprachen, die zusammen 7,6 % ausmachen, sind einzeln mit je weniger als 1 % vertreten und werden daher nicht gesondert analysiert.

**Tabelle 5: Erstsprache der Schülerinnen und Schüler mit dem Förder-schwerpunkt «geistige Entwicklung»**

Erstsprache/überwiegend in der Familie gesprochene Sprache (n = 1442)	n	%
Deutsch	1240	86
Türkisch	61	4,3
Russisch	30	2,1
Sonstige	111	7,6

Abschliessend sollen die Ergebnisse zum Verständnis und zur Produktion der deutschen Sprache bei den Kindern und Jugendlichen mit einer geistigen Behinderung und Migrationshintergrund beschrieben werden. Die Einschätzung der Lehrkräfte zeigt, dass das Sprachverständnis insgesamt besser ausgeprägt ist als die Sprachproduktion (vgl. Tabelle 6). So verstehen rund 60 % der Migrationsschülerinnen und -schüler sehr gut

bzw. gut die deutsche Sprache. Auf Seiten der Sprachproduktion trifft dies auf knapp 42 % zu. Weiter schätzen die Lehrkräfte ein, dass 27 % der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund kaum bzw. mässig die deutsche Sprache verstehen und 35,4 % sprechen. Bei 12,3 % der Kinder und Jugendlichen ist das Sprachverständnis nicht einschätzbar. 22,8 % der Schülerinnen und Schüler verfügen über keine Lautsprache.

**Tabelle 6: Sprachkompetenz (Deutsch) von Schülerinnen und Schülern mit einer geistigen Behinderung und Migrationshintergrund an Förderschulen**

	Sprachverständnis (deutsch) (n = 196)		Sprachproduktion (deutsch) (n = 181)	
	n	%	n	%
sehr gut/gut	119	60,7	76	41,8
mässig/kaum	53	27	64	35,4
nicht einschätzbar bzw. keine Lautsprache	24	12,3	41	22,8

## Diskussion

Die Ergebnisse der SFGE-Studie haben gezeigt, dass 18,3% der Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt «geistige Entwicklung» einen Migrationshintergrund aufweisen. Da die Bestimmung eines Migrationshintergrundes nicht einheitlich erfolgt, sind Vergleiche zu anderen Studien und Erhebungen häufig nur mit Einschränkungen möglich. Für die SFGE-Studie liegen glücklicherweise identisch erhobene Zahlen aus dem bayerischen Bildungsbericht vor (vgl. Tab. 1). Im Vergleich zum durchschnittlichen Wert in Bayern, der bei 11,7% liegt, ist der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit einer geistigen Behinderung und Migrationshintergrund an Förderschulen mit 18,3% deutlich erhöht. Der Wert entspricht aber weitgehend dem Ergebnis für alle Förderschulen (17,8%). Die Schülerinnen und Schüler mit einer geistigen Behinderung stellen hier also keine besondere Gruppe innerhalb der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf dar. Vergleicht man die Anteile der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund nach Schularten, so fällt auf, dass nur die Volksschule einen noch höheren Anteil aufweist. Die selektive Wirkung des gegliederten Schulwesens in Deutschland wird zusammenfassend besonders am Migrationsanteil an Realschulen und Gymnasien deutlich. Hier liegt der Anteil nur bei rund 6%. Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund besuchen also rund dreimal häufiger eine «grundständige» Schule (Volksschule oder Förderschule) als eine der «höheren», weiterführenden Schulen (Realschule oder Gymnasium). Dieser Vergleich macht deutlich, dass Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund nicht nur an Förderschulen, sondern auch an den grundständigen allgemeinen Schulen überrepräsentiert

sind (vgl. auch Konsortium Bildungsberichterstattung, 2006; Siebert, 2008).

Um die sprachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler mit einer geistigen Behinderung und Migrationshintergrund besser einschätzen zu können, sollen die Ergebnisse abschliessend mit denen der Schülerinnen und Schüler mit einer geistigen Behinderung ohne Migrationshintergrund verglichen werden. Im Vergleich zu Schülerinnen und Schülern ohne Migrationshintergrund verfügen Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund über weniger gut ausgeprägte Kompetenzen im Bereich des Sprachverständnisses. Während bei rund 64% der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund das Sprachverständnis als gut bzw. sehr gut eingeschätzt wird, sind es bei der Vergleichsgruppe ohne Migrationshintergrund knapp 83%. Des Weiteren ist das Sprachverständnis bei rund 11% der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund nicht einschätzbar. In der Vergleichsgruppe trifft das dahingegen nur auf knapp 6% zu. Bei der Sprachproduktion zeigt sich ein ähnliches Bild: Während rund 45% der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund gut bzw. sehr gut deutsch sprechen, sind es in der Vergleichsgruppe gut 63%. Dementsprechend fällt die Gruppe der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, welche kaum bzw. mässig deutsch sprechen mit 34% deutlich höher aus als in der Vergleichsgruppe (19,5%). Die Gruppen der Schülerinnen und Schüler, die nicht über Lautsprache verfügen sind annähernd gleich gross. Dieser Vergleich macht deutlich, dass bei der Gruppe der Kinder und Jugendlichen mit einer geistigen Behinderung und Migrationshintergrund ein besonderes Augenmerk auf das Erlernen der deutschen Sprache zu richten ist, soll der Migrations-

hintergrund sich nicht als «doppelte Benachteiligung» im Rahmen des schulischen Lernens und speziell des Schriftspracherwerbs erweisen (vgl. Dworschak & Ratz, in Vorbereitung).

### Literatur

Dworschak, W. (eingereicht). Zwischenbilanz Inklusion. Bildungstatistische Ergebnisse mit blinden Flecken. *Journal für Bildungsforschung online*.

Dworschak, W., Kannevischer, S., Ratz, C. & Wagner, M. (Hrsg.) (2012). *Schülerschaft mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Eine empirische Studie*. Oberhausen: Athena.

Dworschak, W. & Ratz, C. (2012). Soziobiografische Aspekte der Schülerschaft mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. In W. Dworschak, S. Kannevischer, C. Ratz & M. Wagner (Hrsg.), *Schülerschaft mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Eine empirische Studie* (S. 27–48). Oberhausen: Athena.

Dworschak, W. & Ratz, C. (in Vorbereitung). *Zum Schriftspracherwerb von Kindern und Jugendlichen mit geistiger Behinderung und Migrationshintergrund*.

Halfmann, J. (2014). *Migration und Behinderung*. Stuttgart: Kohlhammer.

ISB (Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung) (2009). *Bildungsbericht Bayern 2009*. Bayern: ISB.

Jeltsch-Schudel, B. (2015). Komplexe Vielfalt – Gedankenanstöße zu einer intersektionalen Konzeptualisierung von Migration und Behinderung. *Erwachsenenbildung und Behinderung*, 2, 3–11.

KMK (Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland) (2010). *Sonderpädagogische Förderung in Förderschulen (Sonder-schulen)*. 2009/10. Berlin: KMK.

Konsortium Bildungsberichterstattung (2006). *Bildung in Deutschland. Ein indikatoren-gestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration*. Berlin: KMK.

Powell, J. W. & Wagner, S. J. (2014). An der Schnittstelle Ethnie und Behinderung benachteiligt. In G. Wansing & M. Westphal (Hrsg.), *Behinderung und Migration* (S. 177–197). Wiesbaden: Springer.

Ratz, C. & Dworschak, W. (2012). Zur Anlage der Studie SFGE. In W. Dworschak, S. Kannevischer, C. Ratz & M. Wagner (Hrsg.), *Schülerschaft mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Eine empirische Studie* (S. 9–26). Oberhausen: Athena.

Seifert, M. (2015). Migration und (geistige) Behinderung. *Erwachsenenbildung und Behinderung*, 2, 23–29.

Siebert, M. (2008). *Schulische Bildung von Migranten in Deutschland*. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Statistisches Bundesamt (2014). *Bildung und Kultur. Allgemeinbildende Schulen. Schuljahr 2013/14*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Statistisches Bundesamt (2015). *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Wansing, G. & Westphal, M. (Hrsg.) (2014). *Behinderung und Migration*. Wiesbaden: Springer.



Dr. Wolfgang Dworschak  
LMU München  
Lehrstuhl für Pädagogik bei  
geistiger Behinderung und Pädagogik  
bei Verhaltensstörungen  
Leopoldstrasse 13  
80802 München  
dworschak@lmu.de